

3. Quelle 3: Internes Konzeptschreiben des Auswärtigen Amts zur „Rolle der PLO“ im EAD – historisches und gegenwärtiges antagonistisches Denken

Das mit einem Stempel „Durchschlag als Konzept“¹ versehene Schreiben an die Referate 310, 500 und 610-2 „im Hause“ belegt gleich im 1. Absatz das oben angeführte, von antagonistischem Denken geprägte diskursive Vorgehen der deutschen Vertreter im Rahmen des EAD. Denn nachdem das Schreiben zu Beginn darauf verweist, dass die „Teilnahme der PLO am EAD“ durch die sogenannte „Dubliner Formel gelöst worden“ sei, wird konstatiert: „Danach stehen sich im Rahmen des Dialogs je eine europäische und eine arabische Delegation sowohl in der Allgemeinen Kommission als auch auf Fach- und Arbeitsgruppenebene gegenüber.“² Das heißt, es wird für den EAD insgesamt angenommen, dass sich die Dialogpartner gegenüberstehen. Von einem Miteinander, einer „gemeinsamen Arbeit“ unter Berücksichtigung des ‚Zweibahnstraßen-Prinzips‘, wie es in der gegenwärtigen deutschen AKBP angewandt wird, kann im EAD daher nicht ausgegangen werden. Auch das Prinzip der Wechselseitigkeit kann für den EAD nicht erkannt werden. Im 2. Absatz des angeführten Schreibens heißt es: „Es ist mit dem bevorstehenden Abschluss der Verhandlungen über eine Konvention über gegenseitigen Investitionsschutz zu rechnen.“³ Ein mehr von ‚Gegenseitigkeit‘ als von ‚Wechselseitigkeit‘ geprägter Ansatz ist dem Schreiben deutlich zu entnehmen. Das hier angedeutete Denkmuster des Antagonismus ist bis in die Gegenwart bewahrt worden, wie aus

1 Internes Konzept-Schreiben des Auswärtigen Amts mit der Nummer 310-9/350.43.4-1 (HR 2295) vom 15.2.1979 (Betreff: „Europäisch-Arabischer Dialog hier: Rolle der PLO“), S. 1. In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045 (Referat 310-9, Betreff: EAD).

2 Ebd., S. 1. In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045.

3 Ebd., S. 1. In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045.

zahlreichen kultur- und sozialwissenschaftlichen Arbeiten hervorgeht. Antagonistisches Denken in den europäisch-arabischen Kulturbeziehungen lässt sich dabei auch auf dem diskursiven Feld der Literatur nachzeichnen. Thomas Bleicher führt beispielsweise für den postkolonialen Diskurs im Maghreb am Beispiel der algerischen Literatur „handlungsreiche Texte“ an, „die ihre äußere wie innere Spannung aus dem konfliktreichen Antagonismus zwischen ‚Colonisateur‘ und ‚Colonisé‘ holen“⁴. In einem anderen Beitrag konstatiert Schleicher für die europäisch-arabischen Beziehungen mögliche, „je nach Fremdeinstellung [...] homogene, analoge, parallele, kontrastive oder antithetische Strukturen“⁵.

Auch in Bezug auf den öffentlichen Diskurs können Anhaltspunkte für eine Dichotomie im Denken, das heißt für ein „Denken in Gegensätzen“, wie es Wolf Lepenies formuliert, gefunden werden.⁶ Die Tendenz eines solchen dualistischen Denkens in dichotomen Kategorien ist nach Thum zudem von „Orientalisten und Politologen aus der angelsächsischen Welt“ verstärkt worden. Diese Tendenz habe „auch im Westen einen gefährlichen Dualismus hervorgebracht: *we and them*“, konstatiert Thum.⁷ Dabei lebt der sogenannte „Orientdiskurs“ seit den 1970er Jahren davon, „dass von unüberwindlichen Gegensätzen ausgegangen wird“⁸, wie Quenzel schreibt, die unter anderem geltende Rechtsakten des Europäischen Rates untersucht hat. In ihrer Analyse konnte sie für den Diskurs über die Beziehungen zwischen Europa und außereuropäischen „Kulturkreisen“ nachweisen, dass „der Rat die Dichotomie vom europäischen Kontinent und ‚dem Rest‘ der Welt reproduziert“⁹. Dieser „Rest“ bezieht arabische Kulturräume mit ein. Quenzel geht davon aus, dass diese „geographisch-kulturelle Abgrenzung funktioniert, ohne konkret benannt werden zu müssen.“¹⁰ Dazu kann die kulturwissenschaftliche Theorie von Kultur als geschlossenem oder offenem System hinzugezogen werden. Der Diskurs um eine „europäische Identität“ legt dabei offen, wie sich Europa in seinem Selbst-

-
- 4 Thomas Bleicher: Algerische Literatur – Nationale Kultur und/oder Weltliteratur?. In: Tatort Algerien, hg. von Donata Kinzelbach, Mainz 1998, S. 126.
 - 5 Thomas Bleicher: Ein Modell der ‚Interkulturalität‘. Das Paradigma Euro-arabischer Literaturbeziehungen. In: Dialogues des cultures. Dialogues of cultures, hg. von Eva Kushner und Haga Toru, Bern/Berlin/Frankfurt am Main/Wien u.a., 2000, S. 30.
 - 6 Vgl.: Wolf Lepenies: Europa im Nahen Osten – Der Nahe Osten in Europa“. Vom Forschungsprojekt „Moderne und Islam“ zum Jahresthema der Akademie 2007/2008. In: Europa im Nahen Osten, der Nahe Osten in Europa, hg. von Angelika Neuwirth und Günther Stock, Berlin 2010, S. 25.
 - 7 Vgl. Thum: Kulturelle Identität im Zeitalter der Globalisierung, S. 57.
 - 8 Quenzel: Konstruktionen von Europa, S. 101.
 - 9 Ebd., S. 195.
 - 10 Ebd., S. 195.

verständnis als kulturell offenes System beschreibt, außereuropäische Kulturen historisch und geopolitisch abgrenzend jedoch als kulturelle Entitäten (einheitliche und abgeschlossene Kultur-Systeme) wahrgenommen werden. Diese diskursive Abgrenzungsstrategie kann aufgrund der Quellenanalyse der Aktenbände des PA/AA auch für den EAD angenommen werden. Alfred Schlicht erkennt für die „islamisch-abendländischen Beziehungen“ ein „Grundmuster“, das bis in die Gegenwart gültig sei. Schlicht schreibt:

„Ständige Konflikte verhindern Kooperationen, Handelskontakte, geistig-kulturellen Austausch und die Übernahme von Lebensformen durch die eine oder andere Seite. Schärfste Gegensätze und Feindschaft wechseln ab mit enger Kooperation, existieren aber auch gleichzeitig nebeneinander.“¹¹

Bei einer differenzierten Betrachtung kann der EAD als eine „enge Kooperation“ verstanden werden, die diskursiv produzierte Gegensätze, Dichotomien und Antagonismen zwischen Europa und der ‚Arabischen Welt‘ nicht verhindert, sondern diese im Gegenteil in der konkreten euro-arabischen Zusammenarbeit im Rahmen des EAD weitergetragen werden. Nachdem der EAD ab Mitte der 1980er Jahren begann an Bedeutung zu verlieren, kann nach dem 11. September 2011 (Diskursergebnis) von einer Wiederaufnahme des Dialogs ausgegangen werden, der sich im Folgenden jedoch als ein allgemeiner „Dialog mit der islamischen Welt“ entwickelte. Als dessen „Geburtsstunde“ betrachtet Schlicht im Übrigen „das Bedürfnis [...] das Verbindende stärker zu betonen als das Trennende [und] an Gemeinsamkeiten zu arbeiten“¹².

Da der Mittelmeerraum als ein Dialog- und Konfliktraum zugleich betrachtet werden kann¹³, ist auch der EAD in diesem Raum weitestgehend zu verankern. Für diesen im positiv produktiven Sinne betrachteten Dialograum, der als Synthese aus europäischen und arabischen Kulturräumen verstanden werden kann, sind die bereits erwähnten diskursiven Dichotomien nicht weniger bedeutungsreich, wie Burtcher-Bechter und Mertz-Baumgartner aufzeigen. Denn: „Diese stark dichotomisierte Wahrnehmung der Räume (Süd vs. Nord) spiegelt sich auch in den Bezeichnungen, die für das Süd- bzw. Nordufer gewählt werden.“¹⁴ Demgegenüber

11 Schlicht: Die Araber und Europa, S. 51.

12 Ebd., S. 51.

13 Vgl. Ernst: Deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik für den Mittelmeerraum als Kultur- und Wissensraum, S. 5.

14 Burtcher-Bechter und Mertz-Baumgartner: Das Mittelmeer im Spannungsfeld zwischen unmöglichem Übersetzen und postkolonialem Übersetzen. In: Grenzen und Entgrenzungen. Historische und kulturwissenschaftliche Überlegungen am Beispiel des Mittel-

konnten in den Kulturwissenschaften Konzepte von *Interkulturalität*, *Transkulturalität* und sogar *Hyperkulturalität* entwickelt werden, die sich von jedweder Dichotomie in den Kulturbeziehungen distanzieren. Durchaus kritisch merkt Bernd Weiler dazu an: „Man freut sich über die Mischung und Hybridisierung und feiert die große ‘Kultursynthese’ als das Ende der historisch oftmals verhängnisvollen Dichotomie von Eigenem und Fremdem.“¹⁵ In dem hier exemplarisch untersuchten ‚Konzept-Schreiben‘ wird auf ein seinerzeit für September 1978 geplantes wissenschaftliches Symposium mit „kulturellem Rahmenprogramm“ und der „Rolle der PLO“ sowie der Arabischen Liga Bezug genommen. In dem Schreiben heißt es dazu:

„Es hat sich inzwischen gezeigt, dass die Arabische Liga kaum fähig ist, eigene Beiträge zum kulturellen Rahmenprogramm des EAD-Symposiums in Hamburg (September 79) zu leisten und dass sie sich deshalb auf Beiträge ihrer Mitglieder stützen möchte.“¹⁶

Unter Berücksichtigung des historischen Kontexts, das heißt der Wahrnehmung der Arabischen Liga im Jahr 1978, können diskursive Verbindungslinien und Parallelen in den europäisch-arabischen Kulturbeziehungen bis in das 21. Jahrhundert nachgezeichnet werden. Zu fragen wäre zunächst nach den Gründen für die offensichtliche Unfähigkeit der Arabischen Liga „eigene“ kulturelle Beiträge für das „EAD-Symposium“ zu liefern. Dazu soll hier anhand von zwei Beiträgen zum Mittelmeerraum und zur ‚Arabischen Welt‘ die These der Uneinigkeit in der Arabischen Liga, wie von einigen Autoren bis in die Gegenwart konstatiert, angeführt werden. 1992 schreibt Francisco Villar y Ortiz de Urbina, der 2004 spanischer Botschafter in Frankreich war:

„Die 22 arabischen Mitgliedstaaten der Arabischen Liga hingegen werden in Europa als untereinander zutiefst entzweite Staaten wahrgenommen, die immer noch den Streit zwischen der Tendenz zur Vereinheitlichung, wie sie durch eine gemeinsame Sprache und Kultur gefördert wird, und nationalistischen Bestrebungen austragen, die Bestandteil ihrer politischen Praxis geworden sind.“¹⁷

meerraums, hg. von B. Burtscher-Bechter/P. W. Haider/B. Mertz-Baumgartner und R. Rollinger, Würzburg 2006, S. 53.

15 Bernd Weiler: Das Unbehagen in der Multikultur oder Über die Bedeutung von Grenzen im Zeitalter der ‚Neuen Völkerwanderung‘. In: ebd. ders., S. 347.

16 Internes Konzept-Schreiben des Auswärtigen Amts mit der Nummer 310-9/350.43.4-1 (HR 2295) vom 15.2.1979, S. 2., In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045.

17 Francisco Villar y Ortiz de Urbina: Europa und die arabische Welt. Erfahrungen und Perspektiven. In: Herausforderung Mittelmeer. Aufgaben, Ziele und Strategien europäischer Politik. Vorträge, Debatten und Dokumente der internationalen Konferenz in Barcelona,

Für die vorliegende diskurs- und kulturwissenschaftliche Analyse ist die wechselseitige Wahrnehmung von Europäern und Arabern, in diesem Fall die Wahrnehmung von Differenzen in der ‚Arabischen Welt‘, von Erkenntnisinteresse ist. Daher soll im Rückgriff auf die Aussagen in den internen Schreiben der gesichteten Akten festgehalten werden: Das AA hat im Rahmen des EAD aufgrund von verspäteten oder nicht-fristgerechten Lieferungen, interner Differenzen und politischer Meinungsunterschiede der Arabischen Liga auf eine grundlegende Inhärenz der ‚Arabischen Welt‘ geschlossen. Und das, obwohl nach Villar y Oritz de Urbina eine „gemeinsame Sprache und Kultur“ in der ‚Arabischen Welt‘ eigentlich das Gegenteil, also eine diskursive Kohärenz und „Vereinheitlichung“ fördert. Erst später hat sich für einen gesellschaftlichen, kulturellen Zusammenhalt der Begriff „kulturelle Identität“ herausgebildet, wie ihn beispielsweise Heribert Popp verwendet. Denn er stellt mit Bezug zur Arabischen Liga fest:

„Nicht nur die Mitgliedsstaaten der Arabischen Liga versuchen, eine gemeinsame kulturelle Identität und einheitliche politische Strategie zu entwickeln – selbst wenn diese Bemühungen bisher nicht sehr erfolgreich verlaufen sind. Auch in Regionen außerhalb Nordafrikas und Vorderasiens, und speziell in Europa, wird in der Fremdwahrnehmung zunehmend die Vorstellung von der Arabischen Welt als eine Einheit konstruiert, und es wird mit ihr operiert und argumentiert.“¹⁸

Die Betonung liegt hier auf dem „Versuch“ der Arabischen Liga, die 1978 offenbar nicht in der Lage war, einen für die ‚Arabische Welt‘ gemeinsamen kulturellen Beitrag zum „EAD-Symposium“ vorzubereiten. In Bezug auf Popp wird „kulturelle Identität“ und die damit diskursiv konstruierte Einheit der ‚Arabischen Welt‘ in zahlreichen Arbeiten der Folgejahre im Wesentlichen über die Faktoren Sprache, Religion und Kultur definiert. Diese These ist bis in die Gegenwart zentraler Bestandteil eines außenkulturpolitischen Diskurses, der auch in den politischen Strategien des Auswärtigen Amt im Rahmen des „Kulturdialogs“ mit der „islamischen Welt“ berücksichtigt wird.

Da sich die Arabische Liga für das „EAD-Symposium“ auf Beiträge einzelner Mitgliedsstaaten „stützen“ musste, soll dazu ein Beispiel aus dem internen Konzept-Schreiben des Auswärtigen Amts angeführt werden. Es war geplant „die bereits auf der Frankfurter Buchmesse gezeigten palästinischen Publikationen in die

7.-8. Oktober 1991, hg. von Werner Weidenfeld, Gütersloh 1992, S. 91/92 (Strategien und Optionen für die Zukunft Europas. Grundlagen 11).

18 Herbert Popp: Einführung. In: Die Arabische Welt im Spiegel der Kulturgeographie, hg. von Günter Meyer (Veröffentlichungen des Zentrums für Forschung zur Arabischen Welt (ZEFAW) 1), Mainz 2004, S. 26.

arabische Buchausstellung aus Anlass des Symposiums“¹⁹ einzubringen. Demnach wird hier Literatur als ein zentraler Bestandteil ‚kultureller Beiträge‘ (kulturellen Wissens) angeführt. Die Bedeutung von Literatur aus der ‚Arabischen Welt‘ für den „Interkulturellen Dialog“ und insbesondere für den „Dialog mit der islamischen Welt“ ist in den vergangenen Jahren sogar noch gestiegen. Dies zeigt sich beispielsweise an der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2004 (Gastland: „Arabische Welt“)²⁰ oder an der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an den algerischen Schriftsteller Boualem Sansal im Jahr 2011.²¹

Das interne Konzept-Schreiben des Auswärtigen Amts nimmt zudem Bezug zur „Rolle der PLO“ und zur Bedeutung der „Palästinafrage“ im EAD. Es kann insofern davon ausgegangen werden, dass die Arabische Liga und andere politische Akteure in der gesamten ‚Arabischen Welt‘ sowohl für den Israel-Palästina-Konflikt als auch für die Fortentwicklung des EAD relevant waren. Denn in dem Schreiben heißt es weiter:

„Aufgrund der Erfahrungen innerhalb des EAD sprechen einige Indizien dafür, dass die arabischen Staaten insgesamt sich der Palästinafrage und der Anerkennung der PLO durch die EG-Staaten verstärkt annehmen wollen: die PLO-Frage scheint der kleinste noch gemeinsame politische Nenner der arabischen Staatenwelt zu sein.“²²

Auffällig in dieser Text-Passage ist die Verwendung des Nationalstaaten-Begriffs in drei unterschiedlichen Kombinationen. Neben den bereits aufgeführten Bezeichnungen „arabische Seite“, „arabische Forderungen“, „arabische Delegation“ oder einfach „die Araber“ werden hier erstmals die Termini „arabische Staaten“, „EG-Staaten“ und „arabische Staatenwelt“ verwendet. Dies deutet auf eine deutliche Betonung der politischen Ebene hin, indem die am EAD beteiligten „Staaten“ miteinander in Beziehung gesetzt werden. Im Fokus der Einschätzungen und Wahrnehmungen der deutschen Akteure des EAD stehen die Nationalstaaten des arabischen

19 Internes Konzept-Schreiben des Auswärtigen Amts mit der Nummer 310-9/350.43.4-1 (HR 2295) vom 15.2.1979, S. 2. In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045.

20 Vgl.: Themenschwerpunkte und Gastländer. In: Wikipedia-Artikel „Frankfurter Buchmesse“, URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Buchmesse#Gastl.C3.A4nder_und_Themenschwerpunkte>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

21 Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels: Internetseite zum Friedenspreis des deutschen Buchhandels: „Die Preisträger 2011/Boualem Sansal“, URL: <<http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445722/?aid=445992>>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

22 Internes ‚Konzept-Schreiben‘ des Auswärtigen Amts mit der Nummer 310-9/350.43.4-1 (HR 2295) vom 15.2.1979, S. 2. In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045.

Kulturraums. Der politisch-kulturelle Terminus „Arabische Welt“ wird zu diesem Zeitpunkt (1979), im Unterschied zur Gegenwart, offensichtlich noch nicht verwendet. Die Einzelstaaten werden dabei mit dem Begriff „arabische Staatenwelt“ zu einem geopolitischen Gesamtgebilde zusammengefasst. Die ‚Arabische Welt‘ umfasst aus kulturwissenschaftlicher Sicht hingegen mehrere Bereiche der gesellschaftlichen Ordnung zugleich, deren tragende Stütze Kultur als Ganzes bildet. Sie wäre demnach als ein politisch-kultureller Raum zu verstehen.

Abschließend soll die letzte Text-Passage des Konzept-Schreibens im Auswärtigen Amt vorgestellt werden, die auf das „EAD-Symposium“ Bezug nimmt. So heißt es:

„Desgleichen ist nicht auszuschließen, dass die allerdings offenkundige organisatorische Unfähigkeit der Arabischen Liga, Ausstellungen zu organisieren, zielstrebig von der PLO genutzt wird und dass unser Verhalten in dieser Frage zum Masstab für das Gelingen des Symposiums genommen wird.“²³

Zur Begrifflichkeit ist anzumerken, dass die erkannte „organisatorische Unfähigkeit“ einer Organisationsfähigkeit der deutschen und europäischen Akteure gegenübergestellt wird. Das politische (diplomatische) Verhalten Deutschlands und Europas, das mit dem Possessiv-Pronomen „unser“ eine deutsch-europäische Identität („*we and them*“-Antagonismus) konstruiert, wird in Bezug zu den Erwartungen der PLO gesetzt. Da auch die arbeitspraktische Ebene des EAD und die damit verbundenen organisatorischen Differenzen angesprochen werden kann mit Schäfer festgehalten werden: „In der Praxis funktionierte die Arbeit des EAD jedoch nicht wie ursprünglich angestrebt. Beide Seiten waren zu unterschiedlich organisiert. Die Struktur an sich war schwerfällig.“²⁴

Mit Bezug zur Gegenwart sollte dabei auch die in TEIL A, Abschnitt 2.2 angeführten Frankophonie im Rahmen der „Transformationspartnerschaften“ insbesondere mit den Ländern des Maghreb für eine historische Analyse des EAD beachtet werden. Denn nach Jacobs kann konstatiert werden:

„Als problematisch erwies sich insbesondere die dominante Position Frankreichs und das teilweise offene Bemühen der französischen Politik, den EAD zur Verfolgung nationaler Interessen zu instrumentalisieren.“²⁵

23 Internes ‚Konzept-Schreiben‘ des Auswärtigen Amts mit der Nummer 310-9/350.43.4-1 (HR 2295) vom 15.2.1979, S. 2. In: PA AA, Bestand 36, Bd. 125045.

24 Schäfer: Vom Kulturkonflikt zum Kulturdialog?, S. 93.

25 Jacobs: Europa und die arabische Welt, S. 60.

Ein „Scheitern“ des EAD ist insgesamt weniger auf die Praxis-Ebene einer „euro-arabischen Zusammenarbeit“ zurückzuführen, sondern eher, aus einer politischen Perspektive betrachtet, auf den damaligen „gesamtarabischen Desintegrationsprozeß und [...] die beschränkten ordnungspolitischen Gestaltungsmöglichkeiten der Europäer in der Region“²⁶. Dies wird in weiteren internen Schreiben des Auswärtigen Amts zu dem in den Jahren 1978/1979 geplanten EAD-Symposium ersichtlich. Schäfer hat einige Ergebnisse des Symposiums genannt, die aufgrund der umfangreichen Quellenlage in den Aktenbeständen des PA/AA vom Verfasser nicht mehr nachgeprüft wurden, sodass in diesem Fall auf Untersuchungen der politik- und kulturwissenschaftlichen Forschungsliteratur vertraut werden muss. Im folgenden Abschnitt sollen daher die zentralen Ergebnisse des Analyseteils B. zusammengefasst werden.

26 Jacobs: Europa und die arabische Welt, S. 60.